

(S. 183 bis 194) hat der Autor diese Hypothese wieder aufgespürt, obwohl sie durch die gewissenhaften Arbeiten bedeutender Bibliker (z. B. Lagrange, Ketter, Holzmeister) längst er edigt zu sein schien. Ausgehend von Jo 11, 2, meint er, Jo verweise an dieser Stelle auf Lk 7, 36, und identifiziert diese salbende Sünderin mit Maria von Magdala. Dafür führt er dann Beweise an, die das Behauptete nicht beweisen.

Magdalena, deren adelige Familie in Magdala und Bethanien Villen besitzt, ist „Griechin bis zur Zehenspitze“ (S. 13), sieht als Platonjüngerin ihr Vorbild in Phryne und lebt zeitweise am Herodeshofe zu Tiberias „als eine der schönsten Zierden dieses Hofes“ (S. 38) und beliebte Dirne, denn „kultiviert war nur ein ausschweifender Mensch“ (S. 26). „Es ist also nicht ganz ernst zu nehmen, wenn man argumentiert, Maria von Bethanien kann keine Dirne gewesen sein, weil sie aus einer angesehenen Familie stammt“ (S. 234). Auf Betreiben Johannis, der Frau des Chusa, wird sie durch eine unbegründete Fernheilung von Jesus aus einer schweren Krankheit gerettet und verehrt nun Jesus, wie früher den Plato, als ihr Ideal. Sie wird als „Prophetin platonischer Herkunft“ (S. 57) Nachfolgerin Johannes' des Täufers, denn „wie der Storch das zusammengestürzte Haus verläßt und auf einem anderen Hause sein Nest sucht, so ließ sich die Sendung des Johannes auf Maria Magdalena nieder“ (S. 57), und Jesus knüpfe sein Evangelium an den „Namen und Ruhm“ Maria Magdalenas: „Sie sollte die Königin der Prediger und der Glaubensverkündigung sein“ (S. 126). Daß mit einer solchen Zeichnung auch der Leben-Jesu-Darstellung und der Hagiographie kein guter Dienst erwiesen ist, wird jeder unvoreingenommene Leser zugeben.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Das Geheimnis des Todes. (102.) — **Die Pforten des ewigen Lebens.** (110.) — **Die Sendung der Propheten.** Geleitwort von Hans Urs von Balthasar. (92.) — **Der Sieg der Liebe.** Betrachtungen über Römer 8. Geleitwort von Hans Urs von Balthasar. (100.) Sämtliche von Adrienne von Speyr. Einsiedeln 1953, Johannesverlag. Jedes Bändchen Fr./DM 4.50.

Die Verfasserin hat die Begabung und Begnadung, aus dem Offenbarungswort und den Offenbarungstatsachen für den heutigen Menschen Wahrheiten herauszuholen, die die Weite der Offenbarung und ihre Gegebenheit zum Heil auch in dieser Zeit sichtbar machen.

Was ist es doch Armseliges um die heroische Pose des Existentialismus gegenüber dem Tod, wenn diese Seiten gelesen werden, auf denen die Offenbarungswahrheiten über den Tod zusammengestellt, in Beziehung gesetzt und in ihrer erlösenden Kraft dargestellt werden.

Die heutigen Menschen stehen sehnsüchtig und doch vom Zweifel angekränkt vor der Frage nach der Existenz des ewigen Lebens. Die Verfasserin öffnet viele Pforten, die den Suchenden in das ewige Leben hineinweisen: das Kirchenjahr, den Glauben, die Sakramente, das Dasein von geweihten Menschen, die Schöpfung.

In einer Zeit, in der die Menschen von Entpersönlichung und Vermassung bedroht sind, ist Besinnung auf die Persönlichkeit etwas Entscheidendes. Gott, der den Menschen als Persönlichkeit erschaffen hat, wahrt diese auch in denen, die er sendet und über die er ganz verfügt. Die Prophetengestalten des A. T. (im weiteren Sinne) stellen dar, wie sich Gnade und Sendung Gottes im Menschen auswirken. Immer wandern dabei die Blicke der Verfasserin aus dem A. T. zum „Apostel Gottes“, Christus.

Röm 8, 31–39, gehört wohl zum Größten, was der große Paulus geschrieben hat — gehört auch zum Aktuellsten für uns. Die Liebe Gottes ist siegreich — in allem Kampf der Mächte. Dieses Vertrauen und diese Zuversicht gibt dem Christen den Optimismus, daß ihm alles zum Guten reichen müsse (8, 28). Die Verfasserin gibt keine wissenschaftliche Exegese, aber sie gibt eine Erklärung aus den Tiefen des geoffenbarten Wortes, die

sie mit Intuition erfaßt und dem heutigen Menschen deutet. — *Contemplata praedicare!*

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Wer antwortet? Lebensfragen im Lichte der Bibel. Von Werner Würbel. (240.) Feldkirch 1954, Verlag der Quelle. Kart. S 39.—

Ein interessantes und mutiges Buch, das den Versuch wagt, auf ganz konkrete Fragen des Lebens, selbst so moderne wie Sport und Film, die Antwort in der Bibel zu suchen. Gegliedert ist das Werk in drei Abschnitte: Das eigene Leben — Arbeit, Lebensbedürfnis und Freizeit — Die anderen. Jedes Kapitel ist eingeleitet durch eine Erzählung, ein Beispiel aus dem Leben und abgeschlossen durch Literatur- und Liedangaben. Dadurch wird das Buch gut brauchbar für Glaubens- und Heimstunden.

Wenn wir nun auch etwas kritisieren dürfen, so seien zunächst einige kleinere Schönheitsfehler vermerkt. Vom Gewissen könnte etwas klarer und einfacher gesagt werden, daß es eine Vernunftfähigkeit ist (26 ff.). Spr 24, 16 gilt nicht vom Sündigen, sondern vom Unglück (30). Die Wissenschaft wird nicht ganz einverstanden sein mit der Behauptung: „Im Alten Bund waren es Jungfrauen, welche die ersten Dienste neben den Priestern im Tempel verrichten durften“ (217). Auch die nächste Behauptung stimmt nicht so einfachhin, daß Verletzung der Jungfräulichkeit mit dem Tode bestraft worden sei. Unnötig ist der kleine Seitenhieb auf den Dritten Orden (188). Den „Beispielen aus dem Leben“ merkt man es ab und zu an, daß sie erfunden sind (etwa 188 f.). Nicht immer ergibt sich die Folgerung, die der Verfasser aus dem Schrifttext zieht, ganz ungezwungen. Man möchte wünschen, er hätte nicht soviel gefolgert und dafür das andere näher begründet und ausgeführt. Jedenfalls ist das Buch auch ein Beweis dafür, daß wir mit der Bibel allein ohne das erklärende Wort der Kirche nicht auskommen.

Wels (O.-Ö.)

Dr. Peter Eder

Die Bibel als Lebensbuch. Eine praktische Einführung in fruchtbringen- des Bibellesen. Von Alois Stöger. (120.) Wien 1955, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 20.—, DM und sFr. 3.50.

Ein Fachmann der Exegese, der zugleich als Spiritual Lehrer des inneren Lebens ist, war der richtige Mann, um uns ein so kostbares Handbuch des Bibellesens zu schenken. Es ist so fachlich solid gehalten, daß es dem Laien eine schöne kleine Introductio bietet, die so notwendig ist, um an das schwere Buch überhaupt heranzukommen. Zugleich wird aber auch der Bibelkenner noch eine Menge wertvoller Einblicke und Hinweise entdecken. Dabei ist die Darbietung so lebendig und herzlich, daß das Buch dem Leser wohl die Lust und den Mut geben kann, die man braucht, um mit der Bibellesung zu beginnen oder, was noch schwerer ist, in ihr tapfer auszuhalten und sie mit mehr Frucht und Freude zu pflegen.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Bibelarbeit in der Pfarre. Erfahrungen aus tausend Bibelstunden. Von Werner Würbel. (110.) Wien 1955, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 20.—, DM und sFr. 3.50.

Ganz und gar von der Erfahrung her ist dieses Bändchen geschrieben. Es zeigt, wie einer von uns die Bibelarbeit angepackt hat, was er dabei erfahren und dazugelernt hat. Da die Schilderung dieser Erfahrungen bis in die Einzelheiten der äußeren Gestaltung geht, kann sie sehr wohl auch einem Zaudernden zeigen, wie er es praktisch angehen könnte. Und angehen sollte es jeder Seelsorger!

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Frühes Christentum in Österreich. Von den Anfängen bis um 600 n. Chr. Von Rudolf Noll. (148.) Mit 42 Abbildungen und einer Karte. Wien 1954, Verlag Franz Deuticke. Kart. S 72.—.